

Der Predigttext steht Klagelieder, Kapitel 3

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

31 Denn der HERR verstößt nicht ewig;

32 sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

33 Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschen.

Liebe Gemeinde,

27 Es ist ein köstlich Ding für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage.

28 Er sitze einsam und schweige, wenn Gott es ihm auferlegt,

29 und stecke seinen Mund in den Staub; vielleicht ist noch Hoffnung.

30 Er biete die Backe dar dem, der ihn schlägt, und lasse sich viel Schmach antun.

Vier Verse, die mitten im Predigttext stehen, aber nicht zur regulären Lesung gehören. Kein Wunder, oder? Wie behält ein Mensch seinen Glauben, wenn das Leben hart zuschlägt? Das Volk Israel ist, als unser Predigttext geschrieben wird, in harter Bedrängnis. Erobert, geknechtet, alle Hoffnung auf den rettenden Gott scheint vergeblich. Wo ist Gott im Elend? Wo zeigt er seine Macht? Warum muss ich so leiden? Wo ist der Sinn?

Die Antwort des Predigttextes: Es ist Gottes Wille. Von Gott kommt alles her. Gut oder Böse. Was mich trifft, es ist von ihm bestimmt. Gott legt mir das Leid auf. Aber er wird mich nicht für immer verstoßen. Das Leid ist ein Zeichen für Gottesferne, dass ich verstoßen bin. Aber es wird nicht ewig dauern. Denn Gott erbarmt sich meiner auch wieder. Denn so ist er eben, gütig, großgütig.

Eine verständliche, jedoch gleichzeitig furchtbare Antwort. Die Krebserkrankung wird zu Zeichen Gottes, der Tod des eigenen Kindes, die Angst machende Operation, der Verlust des Arbeitsplatzes, die Trennung vom Lebenspartner. Die großen und kleinen Katastrophen des eigenen Lebens scheinen einen Sinn zu haben, auch wenn ich ihn nicht begreife. Denn es kommt alles von Gott her. Der Schrecken, der mich befällt, wird vorbeigehen, wenn sich Gott meiner erbarmt.

Eine Antwort, nicht meine Antwort. Mein Gott ist Mensch geworden, hat sich in meine Haut hineingelebt. Er hat geschrien und geweint, hat gelacht und war glücklich. Ist verehrt und verachtet worden. Wurde verraten und getötet. Mein Gott hat meine Hölle durchlebt und meine Auferstehung vorweggenommen. Mein Gott guckt nicht von

oben her zu und ist mal gut, mal böse, mal nahe, mal fern, wie ein Regisseur meines Lebens.

Nein, mein Gott klagt mit mir, wenn ich über Gewalt gegen Kinder und Jugendliche weine. Wenn ich beklage die Gewalt, die aus der vorherigen Generation kam und die kommende auszulöschen droht. Mein Gott klagt mit und tröstet die, die schwere Tage vor sich haben, deren Gesundheit in Gefahr ist, die Angst haben. Und wenn ich bete, bete ich darum, dass ich und jene, die im Leid sind, Gottes Nähe spüren, irgendwie: In der Begleitung des Partners, in einem Lied, in einem Geschenk, im Aufgang der Sonne, im Lied eines Vogels, in einem Gefühl in Inneren.

„Wenn das Dunkel schwindet, das Seelenweh, sag ich's neu: Dein Wille, mein Gott, gescheh!“

Es wird heller in mir, wenn ich merke, dass Gott neben mir ist, mich nie verlassen hat. Vielleicht wird das körperliche Leiden nie ganz verschwinden, vielleicht das eigenen Leben nie so werden, wie gewünscht. Vielleicht wird die Seele immer wieder wehtun. Aber ich seh in mir einen neuen Morgen. Und im Licht des Sonnenaufgangs ein leeres Kreuz, ein leeres Grab, einen Begleiter im Himmel und auf Erden.

Und dieser Begleiter nimmt mich mit, erinnert mich daran, dass ich von seiner Liebe, seiner Begleitung erzähle. Weitergebe Hoffnung, wo Dunkel herrscht und auch die an Gott erinnere, die im Glück baden. Dieser Begleiter reicht uns die Hand, jedem von uns und will uns mitnehmen auf dem Weg der Veränderung hin zu einer neuen Erde. Denn was wir im Kleinen an Liebe geben, an Begleitung verwirklichen und an Leid ernst nehmen, das zieht Kreise. Das Böse mag in die dritte und vierte Generation nachwirken. Doch Gottes Liebe hält durch unsere Zuversicht die Erde in Schwung.

Amen